

GLOVER'S CORNER

Korrekte Style

Perfekt passende Röcke

Paßt Guter Rock?

Wenn nicht, laßt uns Euch ausrufen.

Nie verließ ein Rock diesen Laden, ohne perfekt angepaßt zu sein. Dies und die Tatsache daß wir unseren Kunden stets die festesten und leistungsfähigsten Röcke gaben die für's Geld erhältlich waren, macht das wunderbare Wachsen unseres Rock-Departments begreiflich.

Mehrere Hundert

Neue Modelle

Sind jetzt auf Lager.

Neueste Panamas, in allen Schattierungen von = = = \$5.00 bis \$15.00.

Importierte Boiles \$10.00 bis \$25.00.

H. H. GLOVER CO.



Niedrige Ein-Weg

: Raten :

nach vielen Punkten in

California, Oregon u.

Washington

...von...

Grand Island

...via...

UNION PACIFIC

jeden Tag, vom 1. September

bis 31. Oktober, 1907.

\$20

nach Butte, Anaconda u. Helena.

nach Ogden und Salt Lake City.

\$22.50

nach Pendleton u. Walla Walla.

nach Spokane und Wenatchee.

Fragt um Auskunft bei

W. H. LOUCKS,

Agent.

Die Bamumschrift.

Die Erfindung eines intelligenten Regierhäftlings in Kamerun.

Der junge Häuptling Joja von Bamum in Kamerun, ein äußerst intelligenter Regierführer, der schon mit 18 Jahren zur Herrschaft gelangte und sehr viel für die wirtschaftliche und geistige Hebung seines Volkes that, hat für sich und seine Volksgenossen eine eigene Schrift erfunden. Er kam auf folgende Weise dazu:

Mohammedanische Hausfahndler brachten dem des Lesens und Schreibens untundigen jungen Häuptling uraltste Bücher mit, die aus Afrika stammen und in arabischer Schrift geschrieben waren. Der Anblick der Bücher und die Kunst des Schreibens erregte Jojas höchstes Interesse. Es hätte nahegelegen, wenn er die moderne arabische Schrift erlernt hätte. Das verbot ihm aber sein Stolz. Er wollte nicht als Schüler der hergelautenen fremdländischen Kräfte gelten. Gleichzeitig empfand er aber als gescheiter Mensch die Untertunigkeit der Schrift als einen Mangel. Da fachte er den Gedanken, eine eigene Schrift zu schaffen. Er gab jedem seiner Soldaten Wörter auf mit dem Befehl, für jedes ein-silbige Wort ein besonderes Zeichen zu erfinden, für mehrsilbige Wörter so viel Zeichen, als das Wort Silben habe. Die eingelaufenen Zeichnungen prüfte er genau; er vereinfachte oder vervielfachte sie, je nachdem er es für gut fand. So entstand eine vollständige Bamumschrift, eine neue Zeichenschrift, die an die Hieroglyphen der alten Ägypter oder an das Gepräge der Chinesen erinnert. Man kann damit seine Gedanken vollständig zum Ausdruck bringen.

Joja ist sehr stolz, der Erfinder einer Schrift zu sein. Er hat das Gefühl, sich durch eigene Kraft auf eine höhere Kulturstufe gehoben zu haben. Um auch seine Volksgenossen an der Wohlthat der Schrift theilnehmen zu lassen, gibt er selber Unterricht in seiner Erfindung und hat zu diesem Zwecke kürzlich 66 Schiefertafeln für seine eigene Palastschule gekauft, wo er zunächst seinen Vertrauten Schreibunterricht in der Bamumschrift erteilt. Seinen Schülern ist es Ehren-sache, möglichst bald und richtig die Schrift ihres Fürsten zu erlernen. Jetzt wechselt der Häuptling täglich Briefe in der eigenen Schrift mit seinen Volksgenossen. Es sind etwa 200 Schreibkundige in Bamum, die ihm ihre Kunst verdanken. Auch führt Joja ein dreifaches Tagebuch, worin er Abends seine Einnahmen und Ausgaben registriert, allerhand Recepte aufzeichnet und die von Europäern vorgenommenen Mittheilungen.

Der Sundzoll.

Bis vor 50 Jahren erhob von Alters her die dänische Regierung von allen den Sund passirenden Handelsschiffen nach bestimmten Sätzen den Sundzoll. Dieser Zoll betrug, einschließlich des verhältnismäßig nur geringen Weltzoll und mit Einschluß der sogenannten Feuerzölle und Sporteln, in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts die respectable Summe von über 5,000,000 Mark im Jahre. Allmählich hatte sich die öffentliche Meinung immer eindringlicher gegen diesen „unberechtigten“ Zoll ausgesprochen. Einige Staaten verlangten und bekamen Zollermäßigungen für sich, und die Ver. Staaten-Regierung erklärte 1848 energisch, ihrerseits sich dem Sundzolle überhaupt nicht mehr unterwerfen zu wollen. Als das veranlaßte Dänemark, zu Verhandlungen mit sämtlichen Handelsstaaten zwecks Ab-lösung des Zolls gegen einmalige angemessene Entschädigung. Das Resultat war der Vertrag vom 14. März 1857, wonach Sund- und Weltzoll gegen eine seitens der kontrahirenden Staaten an Dänemark zu zahlende Abfindungssumme von insgesamt 31,200,000 Reichsbankthalern aufhörten.

Eine Kriminalstatistik.

Die Kriminalstatistik für Meer und Marine in Deutschland ergibt für das Jahr 1906 eine Steigerung der Verurtheilungen. Es wurden 13,032 Personen verurtheilt, gegen 12,498 im 1905, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß das Jahr 1905 eine starke Abnahme gegen die früheren Jahre (14,047 Fälle in 1904) aufwies. In der Marine wurden 1410 (1244) Angeklagte verurtheilt; hier hat die Zahl auch gegen 1904 (1276) zugenommen. Zu Todesstrafen wurden 2, zu Zuchthaus 83 (73) Personen verurtheilt. Wegen militärischer Verbrechen und Vergehen sind 8439 (8176) Personen verurtheilt worden, darunter wegen Mißhandlung Untergebener 408 (433), sodas also hier wenigstens ein Rückgang eingetreten ist; die Verurtheilungen wegen vorschriftswidriger Behandlung betragen 140 (132). Wegen achtungswidrigen Betragens gegen Vorgesetzte wurden 748 (714), wegen Verletzung Vorgesetzter 148 (169), wegen Ungehorsams 1765 (1778) Personen verurtheilt.

Esperanto-Unterricht. In Lille im französischen Norddepartement bestimmte der Schulinspektor Minet, daß vom nächsten Jahr ab in den oberen Klassen der städtischen Schulen I. Grades der Esperanto-Unterricht obligatorisch werde; deshalb lernen zur Zeit über 100 Lehrer und Lehrerinnen die Sprache.

Fauler Miethser.

Erfindungsreiche Methoden wie Thiere sich ein Heim verschaffen.

Tierstahl von Wohnungen und Baumaterial-Mildernde Umstände—Tredde Strähen, Rauhhaier und Eichhörnchen—Meister Reize im Zuchtbau.

Ueber Geschmäcker und Farben läßt sich nicht streiten. Thatsächlich wäre es auch schwer, unter den 1,500,000,000 Einwohnern der Erdoberfläche ein Gefühl herauszufinden, das alle gemeinsam ihr eigen nennen könnten. Nur ein Gefühl findet man so ziemlich bei allen, und das ist der Widerwille, seine Miethe zu bezahlen. Selbst reiche Leute, die das Geld sonst mit vollen Händen ausgeben, fangen zu murren an, wenn man ihnen die Miethe-schuldigkeit präsentirt. Bei den sogenannten kleinen Leuten liegt der Fall noch schwieriger, während bei den ganz Armen die Bezahlung der Miethe Ver-zweiflung, ja sogar Selbstmord im Gefolge hat.

Wenig bekannt dürfte es sein, daß dasselbe Gefühl auch bei den Thieren vorhanden ist. Sie bezahlen ihre Miethe allerdings nicht in klingender Münze, sondern in Arbeit, brüden sich aber von dieser Arbeit nach Kräften, sobald es die Verhältnisse nur irgend- wie gestatten. Sie erreichen ihr Ziel auf die mannigfaltigste Weise und gehen dabei ebenso erfindungsreich zu Werke, wie die schlechten Zahler unter den Menschen.

Da ist zum Beispiel die Kategorie der Thiere, die die Wohnungen einfach stehlen. Die Zahl dieser Thiere ist Legion, und man trifft sie überall, namentlich bei den kleinen Vögeln, die sonst nicht arbeitslos sind.

So hat der Segler (Cypselus) trotz seiner Manieren und seines Aussehens, das an das der Schwalbe erinnert, mit der munteren Botin des Frühlings nicht das geringste gemein. Es fällt ihm gar nicht ein, sich wie sie ein Nest zu bauen; vielmehr begnügt er sich damit, armen Staaren oder unglücklichen Sperlingen ihre Wohnung zu stehlen. Jänktisch, heftig und leichtsinnig, ärgert er fortwährend die berechtigten Eigenthümer, die gerade beim Bau beschäftigt sind, und zwingt sie, den Platz zu verlassen. Ist das Weibchen bereits mit Brüten beschäftigt, so quält er es derart, daß es lieber die Eier im Stich läßt, als die Stöße und Bisse des Seglers erduldet. Diesem gelingt es indessen nicht immer, das gewünschte Ziel zu erreichen, und oft begnügt er sich dann, in den Spalten und Rissen der Kirchthürme und Mauern eine Gratiswohnung zu suchen, die er mit Strohhalmen vollstopft, die er anderen Vögeln im Fluge stiehlt, wenn sie sie in's Nest schleppen wollen.

Der Segler hat indessen eine Entschuldigun für seine lederen Sitten, es wird ihm nämlich sehr schwer, sich auf die Erde niederzulassen und dort Baumaterial zu sammeln; er kann auf dem Erdboden kaum gehen oder kriechen, und will er sich aufschwingen, so hat er sehr große Mühe, sich in die Luft zu erheben. Die Räder dagegen hat keinen Anspruch auf mildernde Umstände. Stark, kräftig und wohlgebaut, wäre es ihr leicht, sich eine Wohnung herzustellen, doch sie entschließt sich nur sehr schwer dazu, wenn es gar nicht anders geht; gewöhnlich greift sie kleinere Vögel an, die den Platz nicht immer ohne Kampf räumen. Doch die Dohle oder Krähe behält dann mit ihrem krummen Schnabel stets die Oberhand, und haben die rechtmäßigen Eigenthümer das Nest verlassen, so läßt sie sich häuslich darin nieder.

In ähnlicher Weise gehen die Rauhhaier, die sich am liebsten die Höhlen der Eichhörnchen aneignen, bevor die Jungen zur Welt gekommen sind, vor. Sie geben den Höhlen die Form eines Nestes, behalten aber die reichen Stoffe, wie Moos und Blätter, zurück, die für die Brut des von ihnen verjagten Eichhörnchens bestimmt waren.

Am pfiffigsten ist der Fuchs, der eine große Wohnung braucht und ein recht eigenartiges Mittel gefunden hat, sich eine solche ohne Umstände zu verschaffen. Er macht sich einfach auf die Suche nach einem Dachsbau und gibt, wenn er ihn gefunden, seine Wiften-lust ab, indem er den Ort besudelt. Der Dachsbau ist nun die Reinlichkeit in Person, er verläßt sofort den Bau, und der Fuchs schlägt darin vergnügt seine Wohnung auf.

Uniform-Veränderung.

Das Kriegsdepartement der Ver. Staaten beabsichtigt, auf Grund von praktischen Vorschlägen, welche Oberst J. L. Maus gemacht hat, mehrere Veränderungen in der Uniformirung der gemeinen Soldaten vorzunehmen. Der jetzt gebräuchliche Filzhut soll abgeschafft werden, weil er für Kampagnen in einem heißen Klima ungeeignet ist. Die Beinkleider, welche die Infanterie auf dem Marsche trägt, sollen so zugeschnitten werden, daß sie um das Knie herum weit sind und so weit hinunter-reichen, daß sie von dem oberen Theile der Schuhe umschlossen werden können und die langen Gamaschen dadurch entbehrlich werden.

Ein gutes Saffianleder kann nur aus Ziegenleder hergestellt werden.

Wieder daheim.

Prof. Burgeß und Dr. Butler von Columbia.

Bewundern den Kaiser.

New York, 16. Sept. Die beiden Professoren John William Burgeß und Dr. Nicholas Murray Butler, der Präsident der Columbia Universität, sind nach längerem Aufenthalt in Deutschland am Samstag hierher zurück gefahrt und voll des Lobes über die ihnen in Deutschland erwie-senen Liebenswürdigkeiten. In einer Unterredung sagte Professor Burgeß gestern über seinen Aufenthalt in Deutschland folgendes: „Mein vier-zehnmönatlicher Aufenthalt in Deutsch-land, wo ich das Glück hatte, als Lehrer der akademischen Jugend zu wirken, wird mir unvergänglich bleiben. Eine größere Genugthuung über mein wissenschaftliches Wirken gerabe an der Stelle, wo ich selbst vor vielen Jahren den Grundstein zu meinem Wissen legte, konnte ich mir selbst in meinen kühnsten Träumen nicht denken. Nicht allein die Männer der Wissenschaft und die Studenten waren es, die mir geradezu enthusiastische Huldigungen darbrachten, sondern der Kaiser selbst und die höchsten Staatsbeamten haben mich in einer Weise ausgezeichnet, die mich fast stolz und übermüthig machen könnte. Aber was mich geradezu in Erstaunen ge-setzt hat, war der Umstand, daß man auch in ganz entfernt lebenden Kreisen bemüht war, Alles zu thun, um meine Mission in bester Weise zu för-bern und zum glänzenden Abschluß zu bringen. Welches Interesse meine Vorlesungen bei den deutschen Stu-denten gefunden haben, geht wohl am besten daraus hervor, daß ich an den drei Universitäten Berlin, Leipzig und Bonn, an denen ich gelesen habe, über 1,500 Hörer hatte. Auffallend ist das allerdings dem Kaiser genäherte und angeregte, aber heute durch alle ge-bildeten Kreise gehende tiefere Be-streben, ein innigeres Freundschaftsverhältnis mit den Vereinigten Staaten zu schaffen. Es war mir daher eine ganz besondere Freude, gerade auch in Hoffreisen darauf hin-weisen zu können, daß in den Ver-einigten Staaten eine einflussreiche Gesellschaft besteht, deren Zweck es ist, beide Länder in innigere Beziehungen, insbesondere zur Verhütung von Krie-gen, zu bringen. Die Gesellschaft, die weder Beamte noch Statuten noch Beiträge kennt, besteht vornehmlich aus Universitätsprofessoren und an-deren Männern, die in Deutschland studirt haben. Dreimal war ich beim Kaiser zu Tisch geladen und habe außerdem noch bei häufigen Anlässen Gelegenheit gehabt, mit dem Monar-chen zu sprechen. Seine Person hat auf mich einen tiefen Eindruck ge-macht und ich halte ihn für einen der bedeutendsten Menschen der Gegen-wart. Bezaubernde Liebenswürdigkeit, gepaart mit großer Menschenkenntnis und einer geradezu verblüffenden Be-schlagenheit fast auf allen Gebieten machen die Unterhaltungen mit ihm zu bleibenden Marksteinen im Leben der dieses Glück theilhaftig werdenden Menschen.“

Ein zweiter begeisterter Verehrer des Kaisers ist Professor Dr. Nicho-las Murray Butler, der Präsident der Columbia Universität, der sich drei Monate in Deutschland aufgehalten hat. „Ich bin zweimal zur kaiser-lichen Tafel geladen worden,“ sagte Dr. Butler, „und ich kann nur erklä-ren, daß die hier herrschende Ansicht, daß der Kaiser sehr eckentrisch sei, vollständig aus der Luft gegriffen ist. Seine Persönlichkeit hat im Gegen-theil etwas ungemein gewinnendes und er besitzt sogar einen demokrati-schen Zug in seinem Wesen. Die geschäftliche und handelspolitische Thätigkeit, nicht allein seines eigenen Landes, sondern der ganzen Welt, er-regt sein eifriges Interesse. Er ist ein wirklicher Staatsmann, und wenn er nicht Kaiser wäre, würde er sicher Präsident geworden sein. Ich habe mich drei Monate in Europa aufgehalten und die hauptsächlichsten Uni-versitäten Englands und Deutsch-lands besucht, um das Erziehungs-system in jenen Ländern zu studiren. Nach einem längeren Aufenthalt in Triberg im Schwarzwald reiste ich nach Wilhelmshöhe, um einer Ein-ladung des Kaisers Folge zu leisten. Nach meiner Ansicht sind die Vereini-gten Staaten Deutschland, und in erster Linie dem deutschen Delegaten auf der Friedenskonferenz, Freiherrn Marschall von Bieberstein, für ihre rückhaltlose Unterstützung aller ameri-kanischen Vorschläge auf der Frie-denskonferenz im Haag zu großem Danke verpflichtet.“

Prinz August von Sachsen-Coburg.

Berlin, 16. Sept. Im Alter von erst 62 Jahren ist heute in Karlsbad, wo er zur Kur weilte, der Prinz Ludwig August von Sachsen-Coburg und Gotha aus dem Leben geschieden. Der Bereuigte erblickte am 9. August 1845 in Cu in Frankreich das Licht der Welt und trat im Alter von 20 Jahren in die damals noch kaiserliche preussische Marine ein, in welcher er rasch zum Admiral avancirte.

Friede gesichert.

Montag soll das Protokoll unterzeichnet werden.

Abee triumphirt.

Die fünf streitbaren Republiken sol-len sich verpflichten, in Zukunft keinen Krachl unter einander zu haben. — Die meisten Schwierigkeiten hat die Republik Hon-duras gemacht. — Bericht der Commission für den zwischen-staatlichen Handelsverkehr. — Nicht nur bis zum 30. Juni 1906. — Nach den darin enthal-tenen Angaben übertrifft die Einnahmen jenes Jahres die des Vorjahres um mehr als zehn Prozent. — Reinverdienst der Bahnen.

Washington, 14. Sept. Am Mon-tag soll hier von den fünf kleinen oder streitbaren Republiken Mittel-amerikas unter der Regide des stellvertretenden Staatssekretärs Abee ein Friedens- und Freundschaftsprotokoll unterzeichnet werden. Herr Abee, dem die Aufgabe zutheil geworden, die hier akkreditirten Gesandten der fünf Republiken zu prompter Aktion an-zuspornen, sich mit Vollmacht versehen zu lassen und zu Besprechungen einzufinden, hat, wenn nichts Unvor-hergesehenes dazwischenkommt, einen betriebenden Erfolg seiner Mission zu verzeichnen. Er ist sozusagen das belebende Element dieses neuen Freundschaftsbundes gewesen; er hat die Vermittlung gepfiffen und die Ge-sandten der fünf kleinen Republiken haben gelangt. Mit Honduras gab es die meisten Schwierigkeiten, doch sind dieselben allem Ansehen nach be-seitigt worden. Die Einzelheiten des neuen Freundschafts-Programms, in welchem die fünf Republiken sich ver-pflichten sollen, ferner keinen Krachl unter einander zu haben, werden noch mit diplomatischer Feinesse geheim gehalten, und es läßt sich daher noch nicht beurtheilen, inwiefern das Abee-Protokoll praktische Wirkung ver-spricht, aber als Vorläufer für den Besuch des Staatssekretärs Root in Mexiko wird dasselbe zweifellos von großem Nutzen sein.

Washington, 14. Sept. Die Com-mission für zwischenstaatlichen Handel hat heute einen Auszug aus ihrem 19-jährlichen statistischen Bericht für das mit dem 30. Juni beendete Jahr veröffentlicht. In demselben wird der Pariverth des Eisenbahntapitals mit \$14,570,421,478 angegeben, was \$67,936 pro Bahnmeile in den Ver. Staaten ergibt. Von diesen Bahnen haben über 33 Prozent keine Dividen-den bezahlt. Von den gesammten Eisen-bahn - Aktien befanden sich für \$2,257,175,799 in Händen der Eisen-bahn - Corporationen; von Eisen-bahn - Bonds besaßen sie im Werthe von \$641,305,030. Die gesammten Brutto - Einnahmen auf den im Be-trieb befindlichen 222,340 Meilen Strecke beliefen sich auf \$2,325,765,-167 oder um \$243,282,761 mehr wie im Jahre 1905. Die Betriebskosten bezifferten sich auf \$1,536,877,271 oder um \$146,275,119 mehr wie in 1905. Das Verhältnis der Zunahme der Be-triebsausgaben zu den Einnahmen war über 66 Prozent. Der Reinver-dienst der Bahnen betrug \$3548 pro Meile im Durchschnitt. Das Einkom-men aus anderen Betriebsquellen be-zifferte sich auf \$256,639,591. Ab-züglich aller Ausgaben ist der für Di-videnden oder Ueberfluß zu verwen-dende Reinverdienst für jenes Jahr \$385,186,328. Es wurden in jenem Jahre 799,507,838 Personen oder 60 Millionen mehr wie im Vorjahre be-fördert; ferner 1,631,375,219 Tonnen Fracht, eine Zunahme von 202 Mil-lionen Tonnen. Das durchschnittliche Einkommen pro Passagier und Meile war 2.002 Cents. Die Einnahmen der Passagier- und Frachtzüge haben zugenommen; aber auch die Ausgaben dafür. Es sind ferner 10,618 Perso-nen getödtet und 97,706 verletzt wor-den. Der Bericht zeigt ferner, daß von je 2,227,041 beförderten Passa-gieren einer getödtet worden ist, wäh-rend im Jahre 1905 schon auf je 1,375,856 Passagiere ein Todesfall tommt. Verletzt wurde je ein Passa-gier von 74,276, gegen je einen von 70,655 im Vorjahre. Auf je 70,-126,686 Passagier - Meilen kam je ein Todesfall, gegen 44,320,576 Pas-sagier - Meilen in 1905. Verletzt wurde je ein Passagier auf 2,338,859 Passagier - Meilen, gegen 2,776,002 in 1905. Auf je 100 Meilen Bahn-strecke kommen im Durchschnitt 684 Angestellte.

Eisen in Pennsylvania.

Harrisburg, Pa., 14. Sept. Nach dem Bericht des Chefs im Staats-bureau für industrielle Statistik, John L. Roden, wurden im letzten Jahre im Staate Pennsylvania 244,292 Tonnen Kohleisen producirt oder 673,000 Tonnen mehr als im Jahre vorher. Das in der Eisen-in-dustrie angelegte Kapital betrug \$132,255,769.